

ÜBER DEN HORIZONT HINAUS SEHEN

PREDIGT VON PFR. LUKAS KUNDERT ÜBER PSALM 119,89-92.103-105.116
ZWEITER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT, 4. FEBRUAR 2024, BASLER MÜNSTER

ALTES TESTAMENT: JES 55,6-12

EVANGELIUM: LUKAS 8, 4-8

PREDIGTWORT: PSALM 119,89-92.103-105.116.

AUF EWIG, HERR, IST DEIN WORT MIT DEM
HIMMEL ERRICHTET.

VON GENERATION ZU GENERATION BLEIBT DEINE
TREUE, DU HAST DIE ERDE GEGRÜNDET, UND
SIE STAND.

NACH DEINEN GESETZEN BESTEHEN SIE BIS
HEUTE, DENN DAS ALL DIENT DIR.

WÄRE DEINE WEISUNG NICHT MEINE
WONNE, ICH WÄRE UMGEKOMMEN IN
MEINEM GEBEUGTSEIN.

WIE SÜSS SIND DEINE WORTE MEINEM
GAUMEN, SÜSSER ALS HONIG MEINEM
MUND.

AUS DEINEN ORDNUNGEN SCHÖPFE ICH
EINSICHT, DARUM HASSE ICH ALLEN
LÜGENPFAD.

DEIN WORT IST MEINEM FUSS EINE LAMPE
UND EIN LICHT AUF MEINEM PFAD.

STÜTZE MICH NACH DEINEM SPRUCH,
SO WERDE ICH LEBEN, UND LASS MICH
NICHT ZUSCHANDEN WERDEN AN MEINER
ERWARTUNG.

Liebe Gemeinde

Der Psalm nimmt uns mit auf einen doppelten Weg: Einerseits durch die Ordnungen Gottes und der unsichtbaren Welt; andererseits durch das Erleben in der sichtbaren Welt, hier auf der Erde und oben in der Luft.

Von der sichtbaren Welt ist die Rede, wenn es heisst, dass die Erde gegründet und der Himmel errichtet ist. Gemeint ist die sichtbare Welt aus Feuer, Erde, Wasser und Luft. Von der sichtbaren Welt ist auch die Rede, wenn hier vom Gebeugtsein gesprochen wird und davon, dass man wegen der eigenen Erwartung, die man hat, beschämt werden kann: *«Wäre deine Weisung nicht meine Wonne, ich wäre umgekommen in meinem Gebeugtsein»* und *«Stütze mich nach deinem Spruch, so werde ich leben, und lass mich nicht zuschanden werden an meiner Erwartung»*.

Demütigung

Wenn ein Mensch von Gebeugtsein spricht, dann hat das damit zu tun, dass er gedemütigt worden ist. Die Bibel berichtet 36mal davon, dass Menschen gebeugt sind oder gebeugt wurden. Die erste davon ist Sara. Sie war unfruchtbar, und das hat sie als Demütigung erlebt. Manchmal ist es das Leben selbst, das einen gebeugt werden lässt. Doch Gott habe auf ihr Gebeugtsein gehört. Er lässt Hagar zur Leihmutter werden und schenkt ihr Ismael. Gott hat ihre Kinderlosigkeit *gehört*.

Der zweite gebeugte Mensch in der Bibel ist wieder eine Frau, und zwar Lea. Sie hatte viele Kinder, aber Jakob, ihr Ehemann, liebte sie nicht. Das war ihre Demütigung. Sie fühlte sich und war gegenüber ihrer jüngeren Schwester Rahel zurückgesetzt. Jakob liebte Rahel, nicht Lea. Das liess sie gebeugt werden. Das war ihre Not, Da heisst es: Gott habe ihre Not *angesehen*.

Der dritte, von dem die Bibel sagt, dass er gebeugt wurde, ist Jakob selber. Er war abhängig von seinem Schwiegervater Laban, und dieser betrügt ihn immer und immer wieder. Da erschien Gott Laban im Traum und weist ihn an, Jakob mit seiner Habe ziehen zu lassen. Da spricht Jakob: *Mein Elend und die Arbeit meiner Hände hat Gott gesehen, und letzte Nacht hat er Recht gesprochen (Gen 31,42)*.

Es geht darum, dass Gott hört und sieht. Später sieht Gott das Elend der Israeliten, dann das Gebeugtsein von Hanna... Wenn die Bibel das Wort «Gebeugtsein» verwendet, dann steht das fast immer in direktem Zusammenhang mit Gott. Denn nur man selbst erlebt das Brennende des Gebeugtsein, doch Gott hört es und sieht es. Es handelt sich dabei um etwas, das etwas ganz Persönliches zwischen dem Menschen und Gott bedeutet. Demütigung ist darum immer *auch* ein theologischer Begriff, weil Gott auf Demütigungen direkt reagiert.

In der griechischen Übersetzung des Tanach wird für Gebeugtsein jenes Wort verwendet, mit dem das Neue Testament von Demut spricht und davon, wie Kinder rechtlos sind. «Werdet wie die Kinder», lehrte Jesus. Da wird mit dem aramäischen Wort für Kind und dem griechischen Wort für Demut gespielt: Sie beginnen beide gleich, mit «tap». Er meinte damit: Wie Kinder in der Welt rechtlos sind, so sollt auch Ihr nicht auf das irdische Recht bauen, sondern baut ganz darauf, dass Gott euch sieht und hört.

Am häufigsten kommt das Wort «Gebeugtsein» in der Bibel im Psalter vor. Viele, die Psalmen beten, haben Demütigungen und krasse Unterlegenheit erlebt. Das Internet-Lexikon Wikipedia sagt zur Demütigung kurz und knapp, dass sie die den Selbstwert, die Würde und den Stolz angreifende beschämende und verächtliche Behandlung eines Anderen sei, oft auch im Beisein anderer Personen. Demütigung kann Ausdruck einer gezielten Aggression oder Provokation sein. Auch ein mit dem Gefühl des Scheiterns oder einer Niederlage verbundener Misserfolg wird oft als Demütigung aufgefasst Das Gegenteil von Demütigung ist die Ehrung.

Es gibt anerkannte Formen von Demütigungen, etwa strafrechtliche Formen von öffentlicher Demütigung, dann gibt es Formen im Graubereich, etwa Demütigungen öffentlicher Personen durch höhnische Medienberichte. Aber es gibt auch Demütigungen, die tödlich und gewollt sind, etwa das Pogrom der Hamas gegen Israeli am 7. Oktober. Da gibt es zwei Opfer: Einerseits sind es die Ermordeten und Entführten, andererseits sind es alle, die In Israel leben. Ihnen wurde gesagt: Auch 75 Jahre nach dem Holocaust seid ihr nirgends auf der Welt sicher. In dieser Bandbreite bewegen wir uns, wenn wir mit Psalm 119 beten: *Wäre deine Weisung nicht meine Wonne, ich wäre umgekommen in meinem Gebeugtsein*.

«*Ich wäre umgekommen...*».

Wenn man andere Menschen beschämt sei es, wie wenn man ihn getötet hätte, sagt der Talmud. Das sagt auch Jesus: Du sollst nicht töten – und ich sage: Wenn Du Deinem Geschwister zürnst, ist es, als hättest Du es getötet. Bibel und Talmud sind hier sehr präzise: Demütigung und Beschämung sind aggressive Übergriffe auf andere.

Die Menschheitsliteratur ist voll von Geschichten von Menschen, denen das Gesicht erbleicht, da sie gedemütigt werden. Das Blut weicht aus dem Antlitz. Sie werden fahl wie Leichen. Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht wüsste, wovon ich hier spreche. Kaum jemand wird es nicht kennen, das Gefühl, im Boden versinken zu wollen, das Gefühl des lebendig begraben seins.

Da rufe ich quasi aus dem Grab zu Gott: Stelle meine Ehre wieder her. Gib meinem fahlen Gesicht wieder Glanz und Röte. Anders ist es in unserem Psalm ausgedrückt: *Wäre deine Weisung nicht meine Wonne, ich wäre umgekommen in meinem Gebeugtsein.*

Hier betet jemand, der beim lebendig begraben-sein etwas gesehen hat, das ihn nicht sterben liess. Er hat etwas gesehen *und* er hat etwas gehört. Stellen Sie sich vor, wie Sie sozusagen in einer Grube sind, wie sich in der Depression die Erde um Sie schliesst, und wie Ihr Horizont ganz eng wird. Dieses Bild für tiefe Depression wird im 119. Psalm nun ergänzt mit einer Erfahrung, die man machen kann, wenn man ganz unten ist (und nur dann!): Dass sich der Blick über den engen Horizont hinaus wieder weiten kann. Niemand kann mit den Augen über den Horizont hinausblicken. Aber hier ist gemeint, dass es eine Möglichkeit gibt, quasi über den Horizont zu blicken und zusehen, was sich dahinter in einer unsichtbaren Welt befindet. Beschämt in der Erde versunken, hält ihn etwas am Leben, was Worte sind, Geschriebenes, und was doch unsichtbare Welt ist: Tora.

Wonne

«*Wäre deine Weisung (= Tora) nicht meine Wonne...*»: Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzen mit Wonne ein Wort, das zwei ganz verschiedene Bedeutungen hat: «Wonne» und «Verkleben». Wenn die Bibel dieses Wort in Zusammenhang mit dem Gericht Gottes verwendet, liegt oft die Bedeutung von «verkleben» vor. Darum dürfte man vielleicht auch hier durchaus mit beidem übersetzen, mit Wonne und Verkleben: «*Wäre ich nicht mit deiner Tora verklebt...*» im Sinn von: «*Wäre ich nicht ganz an deine Tora gebunden/gefesselt/verbunden... – dann wäre ich gestorben*».

Da sagt der Mensch, er sein an die Tora gefesselt, als hätte man Araldit verwendet. Von der Tora heisst es im Psalm, dass sie zusammen mit dem Himmel auf ewig errichtet sei: *Auf ewig, HERR, ist dein Wort mit dem Himmel errichtet.*

Da ist jemand in der Tiefe der sichtbaren Welt ganz mit der Höhe der unsichtbaren Welt verbunden, und doch kann er oder sie über den Horizont hinausblicken. Man hofft hier nicht einfach nur auf eine bessere Zukunft, sondern hier hat jemand *Zuversicht*. Da kommt etwas auf uns zu, das man schon kommen sieht, obwohl es andere nicht sehen.

Es ist vergleichbar zu uns heute hier im Münster: es ist heute der zweite Sonntag vor der Passionszeit. Die Weihnachts- und Epiphantias-Zeit ist vorbei, und schon geht es auf die Passion zu. Schon steht das Leiden im Fokus und alles deutet auf den Tod hin. Wir befinden uns ganz in der sichtbaren Welt mit ihren Gesetzen vom ewigen Werden und Vergehen, von Freude und der Gewissheit des Leidens. Alles deutet auf Karfreitag hin. Das ist sozusagen die «Grube». Aber wir sehen darüber hinaus schon auch Ostern, die Auferstehung und das Versprechen Gottes, das auch uns gilt, dass auch wir den Gesetzen der Welt enthoben werden. Auch für uns gibt es Auferstehung.

Unsichtbare Welt

Wenn ich von der unsichtbaren Welt spreche, dann spreche ich immer auch von psychischen Vorgängen in uns, von dem, was unsere Seele im Innersten betrifft, und was von aussen eben nicht sichtbar ist. Ich spreche davon, was in Dir geschieht, wenn du angesehen wirst, wenn du fremde Augenpaare siehst und deren Ausdruck. Sind die Augen grimmig, blicken sie scheel oder höhnisch, sind sie demütigend gegen dich, dann wirst Du anders betroffen sein, als wenn sie dir entgegenglänzen.

Für die Frau oder den Mann, die oder der hier in Psalm 119 betet, hat sich ein glänzendes Augenpaar gezeigt, und zwar durch die Tora, die Weisung Gottes, die immer all dem, was ist und was wir erleben, entgegensteht.

Was die Beterin hier erlebt hat, das ist, was es im Talmud heisst, dass nämlich bei Gott die Tore des Gebetes sind, dass aber das Tor des Gebets für Gedeütigte immer offenstehen.

Der Segen, den ich jeden Sonntag am Ende des Gottesdienstes spreche, spricht ihnen zu, dass die Augen Gottes Sie entgegenglänzen: Der Herr lasse sein Angesicht *leuchten* über dir/zu dir und sei dir gnädig, er erhebe sein Angesicht *auf dich* und schenke dir Frieden...»

Jesus, auf dessen Name Du getauft bist, hat dich an seine Tora geklebt. Du bist an seinen Segen geheftet, daran, dass er Dich mit Glanz ansieht. Das kann niemand sehen, ausser Du allein.

Allein Gott die Ehre. Amen.